

Allgemeiner Anzeiger

Das Sauerland

Begründet

1880 als „Halverscher Zeitung“

Begründet

1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.88 RM (einschl. 30 Pfg. Postgebühr u. 36 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM, einschl. Botenlohn). Abnehmer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. — Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg. Millimeterzeile im Textteil 80 Pfg. Nachschaltstellen A Preisliste 8 Zifferngebühr 80 Pfg. und Wort.

Erscheinungsort Halver i. B.

Geschäftszeit: 7—1 Uhr, 3—6.30 Uhr

— Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 2, — Zweigstelle Halver, Kirchstraße 5, Wilhelm-Well jr. — Schalksmühle Hermann Wepert — Breckerfeld: Robert Wepert — Kierspe: Heinrich Wepert — Rönsahl: Emil Wepert.

Ar. 210

Donnerstag, den 9. September 1937

2. Jahrgang

Arbeitsdienst ist Ehrendienst der Jugend

Der Ehrentag des Reichsarbeitsdienstes in Nürnberg / Arbeitsmänner und Arbeitsmädchen jubeln dem Führer zu

Nürnberg, 8. Sept. Die wettergebräunten jungen Männer des Reichsarbeitsdienstes haben am heutigen Mittwoch ihren Ehrentag. Ihr Appell auf der Zeppelinwiese ist immer wieder einer der erhabensten und beglückendsten Einbrüche des Reichsparteitages. Das ist in diesem Jahre um so mehr der Fall, als dieser Parteitag schon durch seine Namengebung im Zeichen der Arbeit, des Willens zum Schaffen steht.

In den 280 Zelten in der Feldstadt Langwasser, in denen 38 000 Arbeitsdienstkameraden aus den 30 Gauen des Reiches untergebracht sind, fand heute bald nach Sonnenanbruch das Wecken statt. Nach dem Morgenappell und der Leistungsabgabe wurden die Fahnen vom Fahnenhain am Horst-Wessel-Platz abgeholt, und dann begann der Marsch zum Zeppelinfeld in zwei großen Marschkolonnen.

Die großen Tribünen auf der Zeppelinwiese, die 100 000 Zuschauer aufnehmen, sind bereits seit der achten Morgenstunde voll besetzt; auch der Anmarschweg, den die Arbeitsdienstmänner nehmen, ist von vielen Zehntausenden eingekäumt.

Auf der wuchtigen, bis zu 23 Meter Höhe ragenden Ehrentribüne versammelten sich die zahlreich geladenen Gäste, unter ihnen die in Nürnberg weilenden Mitglieder des Diplomatischen Korps, alle Führer von Partei und Staat, eine große Zahl von hohen Offizieren aller drei Wehrmachtsteile, die Obergruppenführer und Gruppenführer der SA, SS, des NSKK und des NSFK, und die zahlreichen ausländischen Gäste, von denen außer den Militärattachés die italienischen und spanischen Gäste in Uniform erschienen waren. Das glänzende Bild wurde von strahlendem Sonnenschein überflutet.

Vorbeimarsch vor dem Führer

Der Führer traf pünktlich um 10 Uhr, von einem Sturm der Begeisterung begrüßt, auf dem Festplatz ein, und sofort begann der Vorbeimarsch des Reichsarbeitsdienstes, den der Führer unterhalb der großen Ehrentribüne im Kraftwagen stehend abnahm.

Ein Marschblock nach dem anderen zog in drohnendem Gleichschritt an dem Führer vorbei, der fast ununterbrochen mit dem Deutschen Gruß dankte. Die Sonnenstrahlen brachen sich auf den blühenden Spaten, die Freude glänzte aus den Augen der an ihrem Führer vorbeimarschierenden Arbeitsmänner, Stolz und Begeisterung der Zuschauer äußerte sich immer wieder in stürmischen Heilrufen und Beifallsklatschen, dem sich auch die ausländischen Gäste, die mit anerkenntnisvollen Worten nicht zurückhielten, anschlossen.

Einige der Marschbänke, die am Führer vorbeimarschiert waren, rückten sofort wieder auf die Zeppelinwiese ein, legten Spaten und Turnier ab und standen in Halb-Acht-Stellung, auf

den Beginn der anschließenden Feierstunde wartend.

Nachdem der Führer nach beendetem Vorbeimarsch des Arbeitsdienstes sich zur großen Ehrentribüne begeben hatte, begann der Aufmarsch des Reichsarbeitsdienstes zur Feierstunde.

Ein Marschlied klang auf, und in mächtigen 32er-Reihen marschierten auf der breiten Straße vom Süden her drei große Marschbänke in das Feld ein. Jede dieser erdbräunen Marschkolonnen wurde durch Fanfaren angekündigt. Brausend erklangen die Lieder der mehr als 10 000 einmarschierenden Arbeitsdienstmänner.

Reichsarbeitsführer Hierl wandte sich, nachdem alle Kolonnen Aufstellung genommen hatten, an den Führer:

„Mein Führer, ich melde 38 000 Arbeitsdienstmänner zur Feier angetreten!“

„Sei, Arbeitsmänner!“ ruft Adolf Hitler den Männern zu und jubelnd tönt es aus 38 000 Kehlen zurück: „Sei, mein Führer!“

Die Feierstunde

Glockengeläut setzt ein. Fanfaren ertönen, während langsamen Schrittes 600 Arbeitsmädchen in den gewaltigen Raum einziehen und in Kreisen um zwei große Fahnenmasten Auf-

stellung nehmen. Zum ersten Male erscheint damit der Arbeitsdienst der weiblichen Jugend in den Feierstunden der Reichsparteitage.

Langsam steigen an den beiden Masten die Fahnen des Arbeitsdienstes in die Höhe.

Jetzt nahm die eigentliche Feierstunde ihren Anfang. Eine Einzelstimme rief zum Bekenntnis auf, und sie fand die Antwort in dem gemeinsamen Ruf: „Wir sind bereit!“ Mit Einzelstimmen, in Sprechchören und Liedern wurde der Dank an den Führer und der Jubel über das neue Deutsche Reich zum Ausdruck gebracht. Als die 38 000 Männer ihr Bekenntnis in das eine Wort legten: Deutschland, lag darin das Gelbnis eines ganzen Volkes.

Mit dumpfem Trommelwirbel begann dann die Totenfeier. Die Fahnen wurden gesenkt. Die drei großen Ehrenkränze wurden am Arbeitsehrenmal aufgehängt, zum Gedenken an alle, die für Freiheit und Größe des Reiches fielen.

Aber die Gedanken an die Toten blieben nicht in der Vergangenheit, sie richteten sich auf die Zukunft — und so folgte auf die eindringliche Totenfeier ein eindrucksvolles Gelöbnis.

„Wir sind dein, Deutschland“, rief diese Jugend dem Führer zu. Glockengeläute und das Lied der Arbeit schloffen diese unvergänglich schöne und eindrucksvolle Feierstunde ab.

Treue - Gehorsam - Kameradschaft

Reichsarbeitsführer Hierl umreißt die Pflichten des Arbeitsdienstes

Nach Abschluß der Feierstunde richtete Reichsarbeitsführer Hierl das Wort an den Führer. Er sagte u. a.:

„Mein Führer!“

Wiederum sind Ihre Arbeitsmänner angetreten, um vor den prüfenden Augen ihres obersten Führers zu bestehen und von dieser Stätte neuen Glauben und neue Kraft mitzunehmen. Und neben den Arbeitsmännern stehen zum ersten Male Arbeitsmädchen aus allen Bezirken geschart um unsere Fahnen, die sie hochgezogen haben als Symbol dafür, daß der Reichsarbeitsdienst nicht allein eine Einrichtung für die männliche Jugend, sondern Erziehungsschule der ganzen jungen Nation sein soll, wie Ihr Wille, mein Führer, es im Arbeitsdienstgesetz festgelegt hat.

In welchem Geiste wir arbeiten und dienen, vor Ihnen, mein Führer, und vor dem ganzen Volk kundzutun, soll Sinn dieser Feierstunde sein.

So tun wir kund:

Unsere Arbeitslager sind Bollwerke gegen jene jüdisch-materialistische Arbeitsauffassung, die in

der Arbeit nur ein Geldgeschäft, in der Arbeitskraft eine Ware sieht.

Für uns bedeutet die Arbeit keinen Fluch, sondern den größten Segen Gottes, der einen Funken seiner Schöpferkraft in den arbeitenden Menschen aufleuchten läßt. Wir tun kund:

In unseren Reihen hat der Arbeiter der Stirn und der Arbeiter der Faust wieder zusammengefunden, gemeinsam haben sie mit ihren Spaten dem Klassenhochmut und dem Klassenhaß das Grab geschaufelt. Bei unserer Arbeitsgemeinschaft haben wir die Mißachtung der Handarbeit längst überwunden. Wir achten jede in anständiger Gesinnung geleistete Arbeit. Wir werten den arbeitenden Menschen nicht nach der Art seiner Arbeit, sondern nach seiner Arbeitsgesinnung und Arbeitsleistung. Wir werten eine Arbeitsleistung um so höher, je wertvoller sie für unser Volk ist.

Uneigennützig Arbeit im Dienste des Volkes gebührt besondere Ehre. Darum ist der Arbeitsdienst der deutschen Jugend ein Ehrendienst. Wir tun kund,

daß wir unsere Gemeinschaft aufgebaut haben auf den Grundpfeilern der Treue, des Gehorsams und der Kameradschaft, weil wir in diesen Tugenden auch die Grundpfeiler einer wahren Volksgemeinschaft sehen.

Wir bekennen uns zu dem Glauben, daß wir auf Erden sind, um unserem Volke zu dienen als Arbeiter und, wenn es not tut, als Kämpfer, damit unser Volk seiner Eigenart gemäß leben und seine ihm von Gott verliehenen Fähigkeiten und Anlagen entfalten kann zum Wohle auch anderer Völker. Indem wir so mit Herz und Hand unserem Volke dienen, glauben wir auch Gott zu dienen, der die Völker geschaffen und uns in unser Volk gestellt hat. Damit wird uns unser Arbeitsdienst in tiefstem Sinne auch zum Gottesdienst.

Dieser Geist soll unsere Arbeitsmänner und Arbeitsmädchen während ihrer Dienstzeit leiten und bei ihrem Auscheiden aus dem Reichsarbeitsdienst begleiten, soll auch ihr ferneres Leben ein Arbeitsdienst für Deutschland bleiben.

Darum glauben wir, daß unser Arbeitsdienst ein nicht mehr zu entbehrender Bestandteil unserer nationalsozialistischen Volkserziehung geworden ist und ein granitener Quaderstein im Fundament des neuen Reiches. Wir glauben, daß unser Arbeitsdienst so dazu beiträgt, daß Ihre Lehren und Ihr Werk, mein Führer, fort-

Moskau provoziert weiter

In London ist man ratlos, und in Paris spielt man ganz besonders auffällig den Enttäuschten über den sowjetrussischen Vortritt in Rom, der nunmehr dazu geführt hat, daß — wie der Popolo d'Italia in großer Aufmachung verkündet — die italienische Regierung an der Mittelmeerkonferenz nicht teilnehmen wird.

Italien steht in der Moskauer Provokation eine neue Lage, und wer in diesen Tagen die maßgebenden Blätterstimmen der übrigen Länder aufmerksam gelesen hat, wird feststellen, daß diese Ansicht nicht nur in Italien vertreten wird. Klar und deutlich ist in Rom erklärt worden, daß es keinen Sinn hat, von den Mächten des Umfanges, wie sie durch Moskau vertreten werden, auch nur ein Mindestmaß lokaler Zusammenarbeit im Sinne der Ordnung zu erwarten.

Wer an dieser römischen Behauptung gezweifelt hat, müßte nunmehr zumindest nachdenklich gestimmt sein, wenn er vernimmt, daß die Sowjets sich in Rom eine neue Unversämtheit geleistet haben. Was konnte man von Moskau auch anderes erwarten, als erneut zu provozieren, wie das geschehen ist durch eine weitere Note an die italienische Regierung, durch eine Antwort auf die scharfe italienische Zurückweisung der Moskauer Verbündigungen, daß Italiens Erwiderung unbefriedigend sei und Moskau seine Beschlüsse aufrechterhalte!

Wenn die Lage durch die erste Moskauer Provokation schon reichlich kompliziert war, so scheint sie nunmehr völlig hoffnungslos, was den Zusammentritt der Mittelmeerkonferenz unter den am Montag bekanntgewordenen Bedingungen betrifft. Moskau hat eine Haltung eingenommen, die man im Grunde genommen nur von Leuten mit schlechtem Gewissen und dunklen Absichten gewohnt ist, eine ausgesprochene Politik nach der Parole: Halte den Dieb. Es ist besonders das Merkmal jüdisch-bolschewistischer Haltung, die Augen der Öffentlichkeit von der eigenen Schuld dadurch ablenken zu wollen, daß man Unbeteiligte beschuldigt.

Schließlich ist es ja kein Geheimnis mehr, daß Moskau an der Mittelmeerkonferenz deshalb kein Interesse finden konnte, weil es ja darum ging, dem bolschewistischen Piratentum im Mittelmeer endlich das verbrecherische Handwerk zu legen.

Beratungen auf der Mittelmeerkonferenz würden, so hat man in Moskau überlegt, unter Umständen höchst peinliche Enthüllungen über die bolschewistischen Methoden bringen, und so erschien es den ewigen Unruhegeistern in der Welt am ratsamsten, die offizielle Diplomatie in Rom mit einer unverkündeten Provokation in die Erscheinung treten zu lassen.

Wenn Paris nun ein mißvergnühtes Gesicht zu diesem Spiel zieht, so muß das verwundern und wirkt grotesk, denn schließlich hat Paris keinen besseren Freund als Moskau, und ausgerechnet dieser Freund macht Seitenprünge, die man als unannehmlich empfindet. Entweder ist das Pariser Mißvergnügen nur Scheinheiligkeit, um ein abgetarntes Spiel nicht durchschauen zu lassen, oder aber man macht wirklich die Erfahrung, daß die Freundschaft der Sowjets nur soweit in Anspruch genommen werden kann, als es Moskau ratfam erscheint; kurzum: daß die offizielle französische Politik Moskau Mittel zum Zweck ist.

leben von Generation zu Generation bis in die fernste Zukunft.

Dieser Glaube ist es ja, der uns immer wieder neue Kraft gibt für unsere Arbeit.

Des Führers Dank

Atemlose Stille lag über dem gewaltigen Festraum, als der Führer an die 38 000 Arbeitsdienstmänner folgende Worte richtete:

Meine Arbeitsmänner, meine Arbeitsmädchen, Parteigenossen Hierl!

Es genügt nicht, von einer Volksgemeinschaft zu träumen oder von ihr zu reden. Diese Gemeinschaft muß erkämpft und erarbeitet werden; wie überall steht auch hier über dem Wort die Tat. Sie kann nicht aus einem bloßen Wunsch geboren werden, sondern der Wunsch muß sich verwandeln in einen Willen und der Wille muß sich umsetzen in eine Tat.

Und eine der stolzeften Taten, die der Nationalsozialismus zur Wiederaufrichtung einer kommenden deutschen Volksgemeinschaft vollbracht hat, war die Gründung des Reichsarbeitsdienstes! (Stürmischer Beifall der Hunderttausenden.)

Dieser Parteitag steht im Zeichen der Arbeit. Das Werk, das sich in Euch uns vorstellt,



Vor dem Appell des Reichsarbeitsdienstes

Der Reichsarbeitsführer bei seinem letzten Besuch im Arbeitsdienstlager Langwasser vor dem großen Appell des Reichsarbeitsdienstes. Die Arbeitsmänner bereiten ihrem Reichsarbeitsführer einen begeisterten Empfang. (Weltbild — M.)

Multimillionär mit großer Geste

Münster. „Bis 1919 war ich in Breslau-Litowitz“, erzählte der 44-jährige Felix Bloch dem Richter der Großen Strafkammer in Münster, „und als ich in meine Heimat zurückkam, war sie inzwischen polnisch geworden.“ Wer aber seine Eltern waren, und ob sie vor allem so vermögend waren, wie Bloch es angibt, kann nirgendwo nachgeprüft werden. Bloch jedenfalls behauptet, seine Mutter sei sehr vermögend gewesen, und er habe nach ihrem Tode im Jahre 1924 bare 400 000 Goldmark geerbt. Da er aber seinerzeit gerade einmal wieder hinter schwedischen Gardinen saß, habe er seinem Vetter, der auch Felix Bloch hieß, die Regelung dieser Erbschaft übertragen. Der Vetter sei dann nach Argentinien ausgewandert. Argentinien war nun das Land, um das sich Blochs Gedanken in der Folgezeit in üppiger Fülle und greller Bunttheit rankten. Angeblich hatte er einen Onkel, den Multimillionär Bloch, der ihm sein ganzes Vermögen von 25 Millionen Dollar vermacht haben soll. Aber der so reich beschenkte Felix konnte an die Gelder nicht heran. Er war aber dennoch von seinem enormen Reichtum überzeugt, und vor allem verfügte er großzügig über ihn. Er machte sich an Rechtsanwälte von Rang und Namen in Deutschland und im Auslande heran, denen er die Verwaltung dieses Riesenvermögens übertrug und die er dann gelegentlich — anpumpt. So legte er mit seinen Schwindelkünsten eine ganze Reihe Rechtsanwältinnen gründlichst herein.

Felix Bloch saß im vorigen Herbst zur Verbüßung einer Strafe in der Strafanstalt Münster. Der Traum von seinem großen Vermögen war indes immer noch nicht ausgeräumt. Es gelang ihm, einen Hilfsaufseher zu bestechen, der Briefe von und an Bloch aus dem Gefängnis brachte. Bloch hatte auch ihm schwindelerregende Summen genannt und vermachte dem treugläubigen Aufseher auch eine Zahlungsanweisung auf die Nationalbank von Argentinien auf die für ihn lächer-

liche Summe von 25 000 Dollar, die er für die Pflege eines elfjährigen Mädchens, das Bloch aus seiner geschiedenen Ehe hatte, verwenden sollte. Außerdem erhielt die Frau des Aufsehers eine Anweisung von 50 000 Dollar, mit der sie in Genuß eines Hauses für ihn kaufen sollte. Dem holländischen Rechtsanwalt, der sich ob solcher vermögenden Kunden freute, ließ er Zahlungsanweisungen auf die phantastischen Summen von 4 und 2,5 Millionen Dollar zustellen, die auf eine Bank in Amsterdam überwiesen werden sollten. Und das verblüffende war, Bloch wies Anweisungen vor, die den Namenszug seines Veters, die Beglaubigung durch einen vormalig berühmten, jetzt emigrierten, jüdischen Rechtsanwalt und Stempel und Vermerke der Bank in Buenos Aires trugen. Bloch saß während der ganzen Verhandlung auf hohem Roß und schien fast selbst an seine unglaublichen Schwindelkünste zu glauben. Erst als der aus dem Reichstagsbrandstifterprozeß bekannte Sachverständige Dr. Schatz ihm klipp und klar nachwies, daß alle seine Anweisungen mit all ihren Stempeln und Unterschriften gefälscht seien, gab er verzagt und geschlagen sein Spiel auf. Das Gericht verurteilte ihn wegen aktiver Bestechung (des Hilfsaufsehers), Betrugs im Rückfalle in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung und wegen Anstiftung zur Urkundenfälschung zu insgesamt drei Jahren Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe. Da Prof. Többen den Angeklagten als Psychopathen mit pathologischem Hang zur Lüge kennzeichnete, ordnete das Gericht außerdem Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt an. Der mitangeklagte Hilfsaufseher erhielt wegen passiver Bestechung und Anstiftung zur Urkundenfälschung, die seine Frau beging, eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten und zwei Wochen, während die Urkundenfälschung der Frau unter den Schutz der Amnestie fiel.

Sängern. So hat er verschiedentlich sein abgeschnittenes Haupthaar auf den Komposthaufen im Museumsgarten geworfen. Die Vögel haben sich dieses „Baumaterials“ gern bedient und im Museumsgarten aus des Professors Haaren ihr Nest gebaut. Professor Langewiesche empfiehlt eine solche Hilfsaktion im Nestbau jedem Tierfreund. Es braucht nicht unbedingt Professor-Haar zu sein.

Verwahrlosung eines Erbhofes.

Buppertal. Schon im Mai 1935 wurden in Beienburg Klagen darüber laut, daß der 74-jährige Landwirt August S. sein Anwesen verkommen ließ. Die Tiere waren schlecht ernährt, die Milch war derart verschmutzt, daß sie zur menschlichen Ernährung nicht gebraucht werden konnte und auf den Feldern tuchte fast nur Unkraut. Der Landwirt verweigerte jedem den Zutritt zum Hofe. Nachdem die Polizei vergeblich sich um eine Aende-

ring der unhaltbaren Zustände bemüht hatte, griff das Auerbengericht ein, das dann bestimmte, dem S. die Bewirtschaftung zu entziehen und diese seinem Enkel, dem das beste Zeugnis ausgestellt wurde, zu übertragen. Zunächst war S. damit einverstanden, erhob aber später Einspruch gegen den Beschluß des Auerbengerichts. Der Enkel verließ gewohnheitsmäßig den Hof und die alten Zustände traten wieder ein. Nun beauftragte vor einiger Zeit eine landwirtschaftliche Sachverständigenkommission mit Beamten der Stadt Wuppertal, die mit der Durchführung des Vierjahresplanes betraut sind, den Hof. Daran anschließend wurde S. in Schutzhaft genommen und drei Tage später nach der Landesirrenanstalt Galkhausen gebracht.

400 Zentner Farbe für den Innenanstrich des Kölner Hauptbahnhofes.

Köln. Die Bahnsteighalle des Kölner Hauptbahnhofes, die eine Länge von 254 Metern, eine Spannweite von 64 Meter und eine Höhe von 25 Metern hat, wird in diesen Monaten einer gründlichen Ueberarbeitung unterzogen. Diese Arbeiten, die erst Ende des Jahres beendet sein werden, sind überaus umfangreich, kostspielig und zeitraubend. So sind für den Anstrich des Eisenbleches allein 400 Zentner Farbe notwendig. Außerdem müssen etwa 200 neue Glasfenster ersetzt werden. Insgesamt sind 70 Personen auf dem Dach und im Gerüst der großen Bahnsteighalle tätig. Nach Abschluß dieser Ausbesserungsarbeiten werden auch die Nebenbahnsteige gründlich überarbeitet werden.

Eine Ratte klingelte beim Juwelier.

Koblenz. Ein nicht alltäglicher Vorfall ereignete sich in Mülheim bei Koblenz. Nachts ertönte plötzlich die Ladenaufschlüssel eines Goldwarengeschäfts, so daß die Hausbewohner erschreckt aus den Betten fuhren und nach dem Rechten sahen. Selbst als man im Laden stand und die Tür untersucht hatte, hörte das Klingeln nicht auf. Erst eine gründliche Untersuchung löste das Rätsel. Auf der Klingelanlage saß nämlich eine Ratte, sie war die Uebeltäterin. Nachdem eine Rake dem Störenfried den Varaus gemacht hatte, hörte das Klingeln auf.

Umfangreiches Programm des Reichsarbeitsdienstes für das Westermarschgebiet.

Montabaur. Zur Kultivierung des Westermarschgebietes hat der Reichsarbeitsdienst ein umfangreiches Arbeitsprogramm aufgestellt. So sind für die nächsten Jahre nach den bis jetzt vorgelegten Plänen nicht weniger als 11 000 Hektar Acker- und Wiesendrainagen, 650 Hektar Kulturlandgewinnung, 450 Hektar Kulturlandgewinnung durch Rodung von Haubergen, Niederwald und Einebnung ausgedehnter Tongruben, die Regulierung von etwa 300 Kilometer Gebirgsbächen und Vorflutgebieten, etwa 800 Kilometer Wegebau, 62 500 Hektar Umliegungen, die Entwässerung von 800 Hektar Wiesengelände und bessere Bewässerung von 1500 Hektar Wiesen zwecks Ertragssteigerung vorgesehen.

„Freudiges Ereignis“ auf der Kuhweide.

Duisburg. Folgendes ereignete sich in Duisburg. Stand da auf einer besonderen Weide eine Kuh. Der Bauer hatte sie dorthin gestellt, weil sie ein Kalb erwartete; doch so früh hatte man mit dem freudigen Ereignis wohl nicht gerechnet. Jedenfalls merkten Autofahrer und Passanten, daß mit der Kuh etwas los war, daß die Kuh sich quälte und Geburtshelfer fehlten. Schnell entschlossen sprangen vier Männer über den Zaun, um dem Tier zu helfen. Doch geschickte waren leider nicht dabei, konnte man ja auch von Großstädtern nicht verlangen. Doch schon nahte der Retter in der Not, anscheinend ein Mann vom Lande, der sich in solchen Dingen besser auskannte. Nun klappte die Sache, bald lag das neugeborene Kalb auf Säden, die Hilfsbereite schnell herbeigeschafft hatten; die Kuh wurde mit Decken sorgsam abgedeckt. Inzwischen hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die alle erleichtert aufatmeten, als die schwierige Geburt vorüber und die Kuh ihr Kälbchen liebevoll als gute Mutter beleckte. Auch der Bauer konnte noch ausfindig gemacht und benachrichtigt werden. Der war heilfroh, daß die Sache so gut ausgelaufen war. Es hätte ja auch schief gehen können, wenn sich die freiwilligen Helfer nicht rechtzeitig eingefunden hätten.

4000 Hektar wurden aufgeforstet

400 000 RM. Aufforstungsbeihilfen im Regierungsbezirk Arnberg.

In den letzten 10 Jahren sind im Regierungsbezirk Arnberg in den unter Staatsaufsicht stehenden Gemeinde- und Gemeindeförstern insgesamt 4086 Hektar aufgeforstet bzw. von ertraglosem Niederwald in Hochwald umgewandelt worden.

An Staatszuschüssen sind hierfür 204 371 RM. bewilligt worden. Den gleichen Betrag haben hierfür der Provinzialverband Westfalen und die beteiligten Kreise gewährt, so daß an Gesamtaufstellungsbeihilfe für Aufforstungen = 408 742 RM. gegeben worden sind.

Allerlei Wissenswertes

Leder aus Fischehäuten.

Der „Pressdienst des Einzelhandels“ erinnert daran, daß es vor einiger Zeit gelungen sei, aus Fischehäuten ein Leder herzustellen, das verschiedene andere Lederarten, die früher besonders für die Lederverarbeitung benötigt wurden, in vollgültiger Weise ersetzen könne. Die neuen Fischeleder, die aus den Häuten des Kabeljau, Seelachs, Goldbarsch und anderer Fische hergestellt seien könnten naturfarbig oder gefärbt verarbeitet werden. Es handle sich hierbei nicht um ein Kunstprodukt, sondern um regelrechtes Leder mit allen Eigenschaften, die dieses Material auszeichnen. Es sei anzunehmen, daß die gesteigerte Verwendung des Fischeleders in gewissem Umfang zu einer Entlastung der deutschen Lederwirtschaft beitragen könne.

Aus Nah und Fern

Kind zu Tode mißhandelt.

Hagen. Eine ungemein rohe Mißhandlung ließ sich ein Mann aus der Tillmannstraße zuschulden kommen. Er hatte sein acht Monate altes Kind geschlagen und mißhandelt, daß es an den Folgen starb. Der Mann wurde festgenommen und dem Gericht zugeführt. (pn.)

Vogelnester aus Professor-Haaren.

Bünde i. W. Eine nette Begebenheit wird aus Bünde berichtet. Der als Heimatforscher bekannte Professor Langewiesche wendet seine Sorge schon seit langer Zeit auch dem Natur- und Vogelschutz zu. Um den Singvögeln beim Nestbau zu helfen, bringt er, wenn er sich beim Friseur die Haare hat schneiden lassen, diese seinen gefiederten

Zwangsversteigerung

am 23. September 1937, 10½ Uhr, Amtsgericht Lüdenscheld, Zimmer 57: Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Schmiede, Schuppen, Fabrikgebäude, Fabrikbau, Rothhaufen Nr. 9, 9a und 9b, Holzung, Acker, Weide und Wiesen daselbst: Größe 8 ha, 32 ar, 47 qm. Einheitswert: 11 410 RM. Eigentümer: Ww. Friedrich Wilhelm Voh, geb. Cramer, in Rothhausen, und Kinder.

Das Amtsgericht.

Wir suchen Schreiner.

Gebr. Langemann, Rönsholt i. W.

Doppel-Wohnhaus

in A h e l l e mit Garten u. etwa 1 Morgen Land (Baugelände) zu günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Angebote unter A. 2. 700 an die Geschäftsstellen dieser Zeitung.

Fräsmaschine, Drehbank, Stoßmaschine, Kaltkreissäge, Thiel'sche Feil- u. Sägemaschine, einige Exzenterpressen, biegsame Welle mit Motor, 2 Transmissionswellen 40 u. 60 $\odot$ je 5 m. lang, Tafelblechschere

billig zu verkaufen.

Angebote unter F. 28 an die Geschäftsstellen dieser Zeitung.

Ein Blick

in meine Schaufenster zeigt Ihnen alle

Neuheiten für Herbst u. Winter

Kommen Sie mit den höchsten Ansprüchen an modischen Geschmack und Qualität zu mir. — Sie werden in keinem Fall enttäuscht werden. Erwarten Sie bei mir denkbar vorteilhafteste Preise. —

Ihre Erwartungen werden sicher übertroffen werden.

HERREN-BEKLIEDUNG Engstfeld

Lüdenscheld, Hochstraße 3.

Der Weg zum Erfolg!

Die moderne Zeitungsanzeige.
Wer sich nicht zeigt, wird vergessen
Wer nicht wagt, nicht gewinnt.

Nachbarschaft „vom Hofe“ Lüdenscheld.

Sonntag, den 12. 9. 1937, vormittags 10 Uhr

General-Versammlung

im Lokale Wwe. Rülle, Hochstraße

Der Vorstand.

Empf. m. großräum. Lieferwagen für Umzüge und gleichart. Güter im Nah- und Fernverkehr. Preiswerte Berechnung.

Max Kroh, Lüdenscheld - Tel. 2601.

Umsatzsteuer-Voranmeldungs-Formulare

vorrätig. Wlth. Bell jr., Halver.

Lichtspiele Karlshöhe

5 große Vorstellungen.

Freitag abend 8.30 Uhr, Samstag abend 8.30 Uhr, Sonntag, 5.15 Uhr und 8.30 Uhr Montag abend 8.30 Uhr

Stürmischer Beifall! Schallendes Gelächter!

Der Etappenhase

Ein lustiger Soldatenfilm von Humor und echter Kameradschaft.

Ein Film, den jeder gesehen haben muß.

Ein prachtvolles Volksstück, wie man es lange nicht mehr sah.

Dazu:

Ein gutes Beiprogramm mit der Wochenschau

Karten im Vorverkauf bei den Friseuren Padberg u. Hedderich.



Von der Reise zurück? Wir erwarten Sie schon, um die Schäden der prallen Sommer an Ihrem Teint und an Ihrer Figur zu beseitigen. Bei uns sind Sie in guten Händen!

Bülling-HAGEN Im Herzen der Stadt ELBERFELDERSTR. 12

Altenburg Stralsunder Spielkarten Wlth. Bell jr., Halver.